

"dann werde ich noch etwas Schamrot auflegen"

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 6

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„dann werde ich noch etwas Schamrot auslegen, das kleidet mich so entzückend.“

stätigungen sorgfältig gesammelt und zusammengestellt zu haben, bei denen das Genie „Zufall“ menschlicher Stümperei unter die Arme griff.

Die Kanone zum Beispiel wurde von einem chinesischen Jungen erfunden, der im Jahre 2347 v. Chr. nach einem furchtbaren Erdbeben ein altes Gasrohr mit Schutt ausstopfte, hierauf ein Zündholz daran hielt und bei der erfolgenden Explosion in Stücke gerissen wurde. Der herbeieilende Vater untersuchte die Sache und fand, daß durch das Erdbeben seine Schwefel- und Salpetervorräte mit feingeriebener Kohle durcheinandergewüttelt worden waren, wobei das noch heute übliche Pulvergemisch entstanden war. Bei der Erfindung der Nähmaschine ging es ähnlich zu. Ein englischer Zeitungsjunge hatte sich eine Vorrichtung angefertigt, bestehend aus Schwungrad und auf und absteigender Nadel, womit er aus alten Zeitungen durch Perforierung Klotztpapier herstellen konnte. Eines Abends nun, sah

er seine kleine Schwester, wie sie sich auf der Maschine ein Kleid nähte. Der kluge Junge erkannte sofort, daß diese neue Verwendungsart seiner Maschine der Menschheit von größtem Nutzen sein könne und ließ sich das System patentieren. Selbst das Automobil, dieses unentbehrliche Verkehrsmittel, verdankt seine Erfindung einem Zufall. Der junge Karl Benz hatte nämlich von seinem Vater einen kleinen Leiterwagen zu seinem fünften Geburtstag bekommen, und der Junge pflegte nun ein kleines Pferdchen davor zu spannen, um den Wagen nicht selber ziehen zu müssen. Als das Pferdchen starb, kam er auf die Idee, künstlich Pferdekräfte heranzuziehen. Er baute deshalb einen kleinen Motor in den Wagen und fuhr so herum. Später, als er schon erwachsen war, fiel ihm dieses kindliche Spiel wieder ein und er rekonstruierte das Ganze in größerem Stil und erfand so das Auto; ihm zu Ehren auch Benzinauto genannt.

Was nun die Erfindung des Dynamits durch den bekannten Chemiker Nobel betrifft, so ist da zu sagen, daß es nicht wahr ist, daß er 1867, als er in der Nitroglycerinfabrik seines Vaters tätig war, dort zufällig beobachtete, wie aus einer Kiste mit Loch die Nitroglycerin in den Kiesel sand floß, welcher alltägliche Vorfälle ihn dann auf die Idee brachte, einen sicheren und „leicht

transportierenden“ Explosivstoff herzustellen, nein, richtig ist vielmehr, daß dem kleinen Nobel einst im Traum ein großer Kieselstein auf den Kopf fiel. Aus diesem Traume entwickelte sich dann mit der Zeit eine wahre Kieselsteinneurose, und Tag und Nacht sann der Junge auf Rache. Endlich beschloß er, den Kieselstein in die Luft zu sprengen, und zu diesem Zweck pulverisierte er ihn, vermischte den erhaltenen Kiesel sand mit Nitroglycerin und begab sich damit in den Keller, um dort das Werk zu vollenden. Auf der Treppe rutschte er jedoch aus, die Flasche entfiel seiner Hand und der junge Nobel wäre unweigerlich in die Luft geflogen, wenn der gefährliche Sprengstoff durch den Kieselzusatz nicht gegen Schlag und Fall unempfindlich geworden wäre. Damit aber war die Transportfähigkeit des neuen Gemisches erwiesen und das Dynamit war erfunden.

Diese Reihe ließe sich noch beliebig fortsetzen. Man denke nur an die Erfindung der Dampfmaschine, der drahtlosen Telegraphie und ähnlicher Zufallsprodukte, und man wird ehrfürchtig vor Meister Zufall den Hut ziehen.

Wer aber nach Bildung strebt, der lese bloß die Rubrik „Aus aller Welt“ und gebe auch das schließlich auf — der Zufall wird schon weiter sorgen...

S. Kier

TRAITEUR SEILER
am Rathausquai — im altzürcherischen
ZUNFTHAUS SAFFRAN
serviert erlesene Spelsen und Weine.